

fiden angebracht, aufer den üblichen für die beiden vordrftsmäßigen Seitenaltäre. Der befruchtende Keim der Zweckmäßigkeit hat diesen Grundriß nur hinsichtlich des Chors und feines Gefühles umgearbeitet; für das monumentale Unterbringen der Altäre ist ihm kein neues Leben eingepft; da ist er alt und vertrocknet. Trotzdem ist er erst unter Bischof *Gottfried* zwischen 1184 und 1189 entstanden: *Templum noviter ex quadratis lapidibus splendide construxit*, sagt die Chronik von Ebrach. Es ist allerdings schwer festzustellen, ob sich diese Nachricht auf den gefamten Dom bezieht oder nur auf den Chor und das Kreuzschiff.

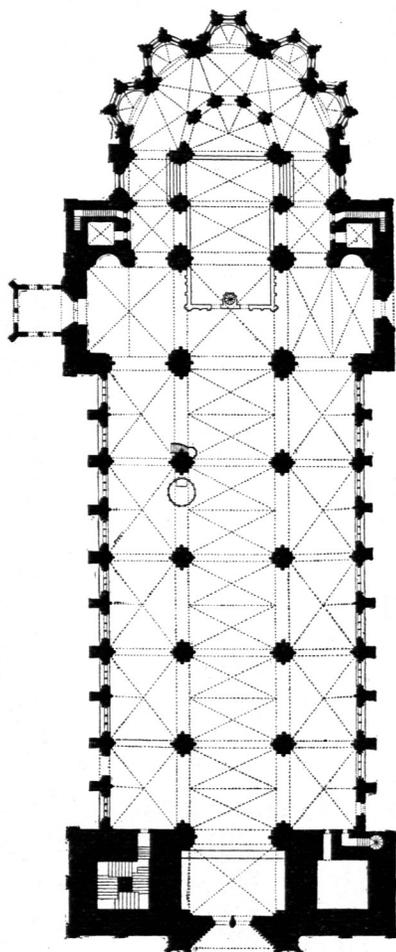
69.
Dom
zu
Magdeburg.

Der Dom zu Magdeburg (Fig. 117 bis 119) zeigt dagegen neues Leben. Sein Baumeister ist ersichtlich in Frankreich gewesen. Er hat die ebenso meisterhafte als monumentale Art gesehen, wie man für jeden Altar eine besondere Altarnische schuf, wie man diese Nebenapsiden als Kranz um die Hauptapside reihte, wie man durch einen Umgang um die letztere jeden der Seitenaltäre den Andächtigen zugänglich machte und so für die stolze Aufgabe den prunkvollsten Ausdruck in zweckmäßiger Weise fand. Eine solche Lösung ist eines denkenden Menschen würdig; sie konnte nur aus den Köpfen hochgebildeter Männer entspringen, welche die Zweckmäßigkeit auf ihre Fahne geschrieben hatten, die mit allem Können ihrer Kunst und ihrer Technik ausgerüstet waren und das Glück hatten, inmitten einer Bevölkerung zu leben, welche, reich an Mitteln und Menschen, solche Wunderwerke begriff, begeistert verlangte und bezahlen konnte.

Im Frühjahr 1207 brannte der alte Dom ab; er wurde im Sommer völlig beseitigt und 1208 ein Neubau begonnen, welcher sofort den ganzen Dom umfaßte. Nur die Südwestecke ist damals nicht in Angriff genommen worden, da ihre Unterteile sämtlich erst der ausgehenden Frühgotik angehören. Der Baumeister, welcher diesen Dom begonnen hat, war in derselben Schule erzogen, aus der die Baumeister des Chors von Straßburg, des Querschiffes von Freiburg und des Domes von Worms, des Chorquadrats am Trierer Dom u. s. w. hervorgegangen waren. Ihm folgte im Obergeschoß — der Chor besitzt eine Empore — ein Baumeister, welcher die Frühgotik in der Fassung der Cistercienserklöster jener Zeit zeichnete. In der That gleichen auch die Einzelheiten dieses sog. Bischofsganges des Magdeburger Domes völlig denjenigen von Walkenried, Maulbronn und Ebrach; außerdem liebte er eine besondere Art Kragsteine, auf welche er jedesmal zwei Halbmonde einmeißeln ließ, die so in diesen vier Bauten ein Erkennungszeichen für ihn geworden sind.

Dieser Baumeister hat den Chor vollendet. Dann blieb der Bau langsam liegen;

Fig. 119.



Dom zu Magdeburg.
Grundriß. — $\frac{1}{1000}$ w. Gr.